

# Verneigung vor dem Meister

Österreichs berühmtester Bühnenbildner Prof. Günther Schneider-Siemssen feiert seinen 80. Geburtstag. Erinnerungen von Prof. Siegwulf Turek an seinen einstigen Lehrmeister.

Die Studienfreunde der Bühnenbildklasse am Mozarteum in Salzburg saßen wie üblich am Studentenstammtisch im Weingartl, um wieder einmal das Rad neu zu erfinden, als der Kellner rief „Turek, Telefon!“ Es war mein Vater, der mich sofort nach Hause zitierte. Ich hätte am nächsten Morgen um zehn Uhr ein Treffen mit Schneider-Siemssen im Hotel Neutor.

Günther Schneider-Siemssen, Herbert von Karajans Bühnenbildner, mein großes Vorbild wollte mich sprechen! Sein damaliger Assistent hatte einen Unfall erlitten, er brauchte sofort ein Modell von der zu ändernden Fassade des Escorial für die „Don Carlos“-Produktion (Verdi) 1975.

Er drückte mir die technische Zeichnung in die Hand und fragte mich: „Wie lange brauchen sie dafür?“ „Zwei Tage!“, antwortete ich. Ohne weitere Erklärung ließ er mich zurück. Zu Hause angekommen arbeitete ich den Tag und die Nacht durch. Am nächsten Morgen rief ich ihn an: „Ich bin fertig.“ Das Modellteil gefiel ihm, und Schneider-Siemssen fragte mich, ob ich als sein Assistent mit nach Wien an die Staatsoper kommen wolle, deren Ausstattungschef er damals war. Es war neun Uhr morgens, als ich „Ja“ sagte.

„Gut, dann hole ich sie um zwölf Uhr bei Ihnen zu Hause ab!“ Am nächsten Tag begann die Arbeit am Modell für die Volksoperproduktion von Franz Schmidts Oper Notre Dame. Allerdings hatte ich vergessen, meinem Professor H. B. Gallée am Mozarteum Bescheid zu geben, worauf ich umgehend gefeuert wurde.

## Harte Schule des Lernens

Das Atelier in dem Bundestheatergebäude in der Goethegasse war für mich wie Fausts Studierstube. Überall Entwürfe, Modelle und bis zur Decke ragende Regale, gefüllt mit technischen



Prof Siegwulf Turek, Herbert von Karajan und Prof. Schneider-Siemssen bei der Arbeit in der Staatsoper.

Zeichnungen. Ich war in der Werkstatt des Meisters. Nach einer kurzen Vorstellung in der Intendanz der Staatsoper saßen wir schon wieder im Auto und fuhren zu Schneider-Siemssens Wohnung in der Schlickgasse.

Ein riesiges Atelier voller Entwürfe. Ich kam nicht mehr aus dem Staunen heraus. Da ich noch keine Wohnung hatte, durfte ich im Atelier der Staatsoper bis auf weiteres schlafen. Wenn ein Modellteil fertig war, rief ich „Scheissi“ an, und er holte es ab, um es zu Hause zu bemalen. Niemals habe ich wieder einen so harten Arbeiter wie ihn erlebt. Er forderte nichts, was er nicht selbst machte.

An einem der ersten Abende nützte ich das Angebot des Opernbesuches aus. „Tristan und Isolde“ mit Birgit Nielson und Jess Thomas. Mit dem Bühnenbild und den Projektionen von Schneider-Siemssen. Leider habe ich davon fast nichts gesehen, denn ich saß auf einem Rücksitz in der Portalloge ganz oben und bin eingeschlafen. Dies war allerdings nicht mein letzter Tristan.

## Lohengrin und Boris Godunow

Zu den Osterfestspielen in Salzburg 1976 kamen die Opern

„Lohengrin“ (Regie Herbert von Karajan) und an der Wiener Staatsoper Mussorgskys „Boris Godunow“ (Regie Otto Schenk) gleichzeitig heraus. Für beide Inszenierungen war Schneider-Siemssen verantwortlich.

Für die Lohengrin-Inszenierung hatte er die geniale Idee, die ganze Breite der Riesenbühne des großen Festspielhauses wie ein aufgeklapptes Buch aus der Manessischen Handschrift zu gestalten.

Dieses Modell war eine besondere Herausforderung. Es kam zu einer ersten Begegnung mit dem „Chef“, wie Karajan respektvoll von seinen Mitarbeitern genannt wurde. Die schwierigste Aufgabe des Assistenten ist immer der Aufbau der Modelle bei der ersten Präsentation. Die Hände zitterten, die Umbauten mussten schnell und präzise geschehen, die damals noch „riesigen“ Mini-Scheinwerfer mussten so eingerichtet werden, wie wir es zwei Nächte zuvor geprobt hatten. Und dann fragte mich der Chef vor meinem Meister: „Wie gefällt es Ihnen?“ Ich kann mich nicht mehr an meine Antwort erinnern. Es wurde eine wunderbare Produktion – und ich freute mich, dass ich Strahlen und Wolken für die Projektionen malen durfte.

Gleichzeitig liefen die Proben in Wien für „Boris Godunow“. Ich musste jeden Morgen mit dem Frühzug nach Wien, um zehn Uhr zu Probenbeginn bei Otto Schenk nachfragen, ob alles in Ordnung sei, und sofort mit dem Zug zurück nach Salzburg zu den Lohengrin-Proben fahren. Dort baute ich noch nebenbei das Modell für den kommenden Münchner „Maskenball“ (Verdi). Während dieser Zeit lernte ich etwas für mich bis heute Unerklärliches an Schneider-Siemssen kennen. Er konnte bis auf die letzte Minute an einem Entwurf an einem Ort arbeiten, fuhr dann in eine andere Stadt, in ein anders Hotel, packte die Zeichnung aus und setzte den Strich an dem gleichen Punkt wieder an, um das Bild fertig zu machen.

### Schicksalhafte Ereignisse

1976 fand in Salzburg die Wiederaufnahme von Richard Strauss' Oper „Frau ohne Schatten“ unter der Regie von Günther Rennert statt. Eines der schönsten Bühnenbilder, die ich jemals gesehen hatte. Ich durfte bei den Beleuchtungsproben dabei sein und sogar einige der Projektionen ergänzen. Das Sängersenemble um den Dirigenten Dr. Karl Böhm gehörte zur Weltspitze, und mir hatte es besonders die dämonische Amme angetan. Nicht nur wegen der Rolle, sondern auch wegen der Darstellerin. Ich hatte mich in

die Kammersängerin Ruth Hesse verliebt! Schneider-Siemssen merkte das sogleich, aber was sollte einen Weltstar und einen kleinen Assistenten verbinden? Inzwischen 30 glückliche Jahre.

Im gleichen Jahr überstürzten sich die Ereignisse. An der Hamburgischen Staatsoper kam der „Freischütz“ (Carl Maria von Weber) unter der Regie von Götz Friedrich heraus. Die Ausstattung war bereits fertig gebaut, als durch einen Brand das gesamte Werkstättengebäude und die sich darin befindende Freischütz-Ausstattung samt Modellen zerstört wurden. Götz Friedrich rief uns nach Hamburg und fragte Schneider-Siemssen, ob wir es schaffen könnten, alles zu rekonstruieren. Wir konnten. Mit zwei ehemaligen Assistenten, inzwischen selbst erfolgreichen Bühnenbildnern, und einem Flugkurier arbeiteten wir Tag und Nacht durch, um das Bühnenbild wieder herzustellen. Kaum war ein Modellteil fertig, flog einer schon wieder nach Hamburg in die Werkstätten, wo ebenfalls im Akkord die Dekoration gebaut wurde. Die Premiere musste nur um eine Woche verschoben werden.

### „Herr Schneidermeister Siemssen in der Staatsopa“

Als ich wieder einmal in dem Papiergeschäft in der Nähe der Albertina Zeichen- und Modell-

baumaterialien einkaufen musste, bat ich die Verkäuferin wie immer um eine Rechnung für Schneider-Siemssen/Staatsoper Wien. Als ich sie dann vorlegte, entdeckten wir folgenden Wortlaut: „Herrn Schneidermeister Siemssen in der Staatsopa“. Eine schöne Anekdote, die schnell die Runde machte.

Weitere anekdotenreiche Abende durfte ich am legendären Künstlerstammtisch von Prof. Weißhäupl in der Paulusstube erleben.

Einmal saß Prof. August Everding mit dem Maler Ernst Fuchs im weißen Rauchfangkehrer; er plante mit ihm die Parsifal-Aufführung in Hamburg. Everding wusste, dass Schneider Siemssen in der Paulusstube saß. Er fragte Ernst Fuchs: „Kennen sie Schneider-Siemssen?“ Worauf Fuchs begeistert erwiderte: „Haben Sie denn nicht in Salzburg bei den Festspielen ‚Das Spiel vom Ende der Zeiten‘ von Carl Orff gesehen? Das genialste Bühnenbild, das ich je gesehen habe!“ Everding (bescheiden): „Ja, ich war der Regisseur!“

### Die Trennung

Mit einem Meister wie Schneider-Siemssen zu arbeiten und von ihm zu lernen war eine Bereicherung, für die ich bis heute dankbar bin. Dennoch hatte ich ab einem bestimmten Zeitpunkt den Wunsch, einen eigenen Stil zu entwickeln. Als ich zunehmend feststellte, dass ich bei jedem Entwurf bereits seinen Stil kopierte, wusste ich, dass eine Trennung unausweichlich war. Ich wollte auf eigenen Füßen stehen lernen und nahm ein Angebot an, selbst Bühnenbilder zu entwerfen und zu bauen. Der Meister wollte mich nicht gehen lassen, aber mein Entschluss stand fest.

Nach vielen Jahren des Schweigens zwischen uns, haben wir uns irgendwann ausgesprochen und alle Unstimmigkeiten aus der Welt geräumt. □



Fotos: Privatarchiv Turek

Prof. Siegwulf Turek präsentiert den fertigen Modellbau für die Oper „Boris Godunow“.

Lieber Schneissi,  
von Herzen alles Gute zu Ihrem  
Geburtstag wünscht Ihnen  
Ihr Prof. Siegwulf Turek